

Absolut Züri - die Theaterserie

Kritiken

Die Idee ist bestechend: Eine Handvoll Schauspieler stellt sich der Herausforderung, die Fernsehserie der Mattscheibe zu entreissen. Und, um es gleich vorwegzunehmen, die machen das so brillant, dass sie damit auch den eingefleischtesten Fernsehfreak von der Glotze weg ins Theater locken dürften.

Bruno Rauch in der Zürichsee-Zeitung vom 28.12.2007

Es ist ja nun eine unabänderliche Tatsache, dass Zürich sein grosses Selbstbespiegelungstheater namens „Absolut Züri“ seit seiner Geburt am 26. Dezember so lieb gewonnen hat wie ein eigenes Baby. Als wäre die penetrant selbstironische, aber noch mehr selbstverliebte Techno-Generation der 90er in dieser von Lokalität zu Lokalität tingelnden Theater-Soap noch einmal für ein paar lustig-coole Stunden wiedergeboren worden. Der Zürcher Ich-Zirkus in der Manege seiner Erinnerungen. Und ja, wir gestehen es, bei aller anfänglichen Skepsis sind wir inzwischen auch ein winziges bisschen angefixt von diesem praktischen Post-Apéro-Theater im Einstundenformat mit den guten Schauspielern und den immer amüsanteren Texten.

Simone Meier im Tages-Anzeiger vom 08.02.2008

Ein Riesenprojekt, eine tolle Idee für die Partystadt Zürich, die einst die Street Parade erfand und in deren Westen jedes Wochenende die Amüsierhorden einfallen. Die Bühnenfiguren haben von Folge zu Folge mehr Eigenleben gewonnen. Nicht jede wird auf ihren Drogenkonsum reduziert. Es geht jetzt auch allgemein um das Älterwerden, um Patchwork-Familien, um Angst vor Verantwortung oder vor dem Alleinsein. Die zweite Folge war bereits sehr lustig, führte die Generation der Eltern ein und wechselte schnell die Ebenen. Die dritte zeigte dann endlich eine Klubnacht: äusserst dunkel, aber auch zart – und so informiert wie richtig. Nun steht bereits die sechste Folge an.

Tagesanzeiger-Magazin vom 12.04.2008

«Absolut Züri» beschert dem Publikum ein heiteres Chaos, dem es an Tiefgang nicht fehlt. Jene Generation, deren Ziel darin lag, nie wie die Eltern zu enden, wirft einen wehmütigen Blick auf das kleinbürgerliche Idyll – mit der sicheren Gewissheit, dass es ihr verwehrt bleiben wird. Es sind hervorragend verkörperte Figuren, welche die von Andreas Storm inszenierte siebte Folge bevölkern.

Neue Zürcher Zeitung vom 08.05.2008

Ein halbes Jahr hat das Team mit aufwändiger Logistik verschiedene Säle in dieser Stadt bespielt, ist vom Hechtplatztheater über das Kaufleuten bis zum Rigiblick gepilgert. Das mittelalterige Publikum, sozusagen Absender und Adressat der Soap in einem, blieb der leichten, aber nicht seichten Theater-Soap treu. Nach den Aufführungen kam es im Foyer häufig zu einer Art Selbstverständigung über die eigene Geschichte. Kein Zufall, dass am kommenden Samstag die ganze Serie an einem Stück in der Toni Molkerei, einer Hochburg des Techno, gespielt wird. «Sex and the City» quasi – nur ganz anders.

Guido Kalberer im Tages-Anzeigervom 29.05.08